

Prinz Bernhard von Baden: Die Zeit drängt

Podiumsdiskussion zum Kulturgüterstreit / Justizminister Goll: Die Lage ist sehr verzwick

Von unserem Mitarbeiter
Hanspeter Walter

Salem. In der Frage des Fortbestandes von Schloss Salem dringt Bernhard Prinz von Baden auf eine Lösung: „Die Zeit drängt. Wir können nicht länger warten“, sagte er am Samstag auf einem „Zukunftsforum kulturhistorisches Erbe Salem“ in Salem. Justizminister Ulrich Goll (FDP) betonte, dass die Landesregierung hinter der auf Eis gelegten Stiftungslösung stehe. Er plädierte dafür, „den Vergleich so abzuschließen, wie er geplant war“.

Die Gespräche mit der Landesregierung über den Fortbestand des Schlosses Salem sind seit längerem ausgesetzt. Das Haus Baden will Salem in eine gemeinnützige Stiftung einbringen und zum Ausgleich für den Verzicht auf die ehemals Großherzoglichen Sammlungen vom Land 70 Millionen Euro erhalten. 40 Mil-

lionen Euro sollten in die Stiftung fließen. Prinz Bernhard hatte das Treffen der Altsalemer Schülervereinigung genutzt, um für sein Anliegen zu werben. Doch es war weniger die angekündigte Podiumsdiskussion als ein mit kulturhistorischen und wirtschaftlichen Argumenten unterfütterter Appell an die Landesre-

gierung, die Gespräche im Kulturgüterstreit fortzusetzen und zu einer schnellen Einigung bei der Stiftungslösung zu führen.

Der Gastgeber habe sich bisher „unglaublich fair verhalten“, attestierte der Justizminister, doch sei die Lage „sehr verzwick“. Zumal „für das Land Untreuetatbestände lauern könnten“. Nach den bisherigen Untersuchungen zeichne sich zum einen ab, „dass wohl mehr Handschriften dem Land gehören als ange-

nommen“; bei der Kunst schein es dagegen gerade anders herum zu sein. Er persönlich plädiere daher dafür, sagte Goll, „den Vergleich so abzuschließen, wie er geplant war“. Finanzminister Gerhard Stratthaus (CDU) hatte dagegen seine Teilnahme am Vorabend wieder abgesagt. Er könne nicht verstehen, er-

klärte Walter Smerling von der Bonner Stiftung „Kunst und Kultur“, dass „so eine Diskussion auf diesem wunderbaren Boden

stattfindet“. Es müsste es aus seiner Sicht ein Leichtes sein, durch eine „intelligente Verbindung“ von Politik und Wirtschaft die erforderlichen 70 Millionen Euro aufzutreiben. „Sie können das Schloss verkaufen“, sagte Industriemanager Klaus Mangold an den Gastgeber gewandt. Doch das Land stehe in der „Verant-

wortung, dies zu verhindern“. Ein derartiges Missverhältnis zwischen Aufwand und Ertrag für ein Kulturdenkmal sei niemand zuzumuten. Bemerkenswert war der enge Schulterschluss der Schule Schloss Salem mit dem markgräfllich-badischen Hause. Ihre „Strahlkraft“ verdanke die Schule dem Schloss und ehemaligen Kloster, sagte Schulleiterin Eva Marie Haberfellner. Sie hob das „große Mäzenatentum des markgräflichen Hauses“ hervor. Er habe sich immer für die Einheit von Schule und Schloss eingesetzt, spielte Minister Goll auf seine Zeit als Salemer Gemeinderat Mitte der 80er Jahre an, als Max Markgraf von Baden der Schule fristlos gekündigt hatte. So ändern sich die Zeiten. „Zum Nutzen der Kultur des Landes, zum Nutzen der Region und nicht zuletzt zum Nutzen der Schule Schloss Salem“ wolle sich seine Familie über die Stiftung weiter engagieren, sagt sein Sohn heute.

„Zukunftsforum zum kulturhistorischen Erbe Salem“

Hintergrund

Initiative für Schloss Salem

Zahlreiche Persönlichkeiten aus Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur und Politik haben im Einvernehmen mit dem markgräflichen Haus Baden eine Internet-Seite mit zahlreichen interaktiven Elementen zu Schloss Salem eingerichtet. Unter www.salem-5vor12.de stellen sie ihr Anliegen, das Schloss durch Gründung einer gemeinnützigen Stiftung zu retten, der Öffentlichkeit vor.

Zu den Unterstützern gehören unter anderem Gero von Boehm, die Professoren Michael Klett, Renate Köcher und Bernhard Leibinger, Clemens Börsig und der ehemalige baden-württembergische Verkehrsminister Ulrich Müller, der als CDU-Landtagsabgeordneter den Kreis Ravensburg vertritt. em